

SuperGAU in Bach und Fluss



Antonia Eisenhut

ist Geschäftsführerin von Aqua Viva. Sie ist Geografin, Verbandsmanagerin VMI und Gymnasiallehrerin.

Die Umsetzung der Energiestrategie 2050 fordert uns stark. Immer wieder müssen wir uns anhören, dass auch die Gewässer «ihren Beitrag» oder «ihr Opfer» an eine AKW-freie Zukunft beitragen müssten. Diese Forderung ploppt immer wieder auf: sei es der Journalist, der auf eine kontroverse Story aus ist, der Vertreter der Kraftwerksbetreiberin, der Wege sucht, die anstehende ökologische Sanierung seiner Anlage kostenmässig zu optimieren oder der Politiker, der das Bild einer nationalen identitätsstiftenden Wasserkraftnutzung aufrechterhalten will. Diese kurzsichtige, aber populäre Forderung treten wir entschieden entgegen, denn die Sachlage ist klar. Mit dieser Ausgabe von *aqua viva* wollen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Lesern, die notwendige Munition liefern, uns bei diesem Kampf zu unterstützen.

Zu was hat das Volk mit der Energiestrategie 2050 eigentlich ja gesagt? In erster Priorität soll gemäss der Energiestrategie die Energieeffizienz gesteigert werden, erst in zweiter Priorität soll der Ausbau der erneuerbaren Energien stattfinden. Bei der Effizienzsteigerung besteht nach wie vor ein grosses Potenzial, davon hören tut man nicht viel. Schauen wir uns also den Ausbau der Erneuerbaren an.

- Wollen wir die Atomenergie kompensieren, müssen wir rund 20 TWh/Jahr einsparen oder durch erneuerbare Energien ersetzen.
- Die Energiestrategie sieht bis 2050 einen Zubau von rund 2.3 Terrawattstunden (TWh) in der Wasserkraft, rund 12 TWh bei der Solarenergie vor.
- Aufgrund des neuen nationalen Solardachkatasters wurden 2017 das wirtschaftliche Potential der Solarenergie neu berechnet: es liegt bei 50 TWh.
- 95 % des Wasserkraftpotenzials in der Schweiz ist bereits genutzt. Gewässer sind in der Folge die am stärksten bedrohten und beeinträchtigten Lebensräume der Schweiz.
- Es wurden bereits weitreichende Konzessionen zugunsten der Wasserkraft gemacht. Es stehen grosszügige Fördertöpfe bereit und es ist nun auch möglich, neue Produktionsanlagen in Landschaften von nationaler Bedeutung zu errichten.

Wir haben also auf bereits bestehenden Dachflächen ein Potenzial für Photovoltaikanlagen, welches den zu kompensierenden Produktionsrückgang durch den Wegfall der AKWs um mehr als das Doppelte übersteigt. Und wir haben noch 5 % verbleibende mehr oder wenige intakte Ökosysteme an Flüssen. Wollen wir diese wirklich auch noch zerstören, obwohl es nicht notwendig und auch ökonomisch nicht sinnvoll ist? Unsere logische Gegenforderung lautet: So lange es noch schlecht isolierte Häuser, optimierungsfähige Anlagen und Dächer ohne Photovoltaikanlagen gibt, soll kein ungenutzter Gewässerabschnitt zusätzlich verbaut werden. Und: Die gesetzlich vorgeschriebene ökologische Sanierung bestehender Wasserkraftanlagen muss fristgerecht umgesetzt und die Restwasserbestimmungen müssen nach über 25 Jahren endlich durchgesetzt werden – denn unsere Gewässer haben bereits riesige Opfer für die Stromproduktion erbracht. Der SuperGAU für Lebewesen, welche auf Gewässer angewiesen sind, ist in der Schweiz still und leise schon lange eingetreten.

Aqua Viva hat die Energiestrategie 2050 unterstützt, aber auch von Anfang an betont, dass der Ausbau bei den Erneuerbaren nicht auf Kosten der letzten unberührten Gewässer umgesetzt werden darf. Dafür setzen wir uns ein – beispielsweise am Rümli oder an der Trift. Helfen Sie mit! ♦

Antonia Eisenhut, Geschäftsführerin Aqua Viva

► Die Trift – ein Teil des verbleibenden unerschlossenen 5 % ungenutzten Potenzials.

